

Reichswaldklinik wird Wohnhaus

GOCH-ASPERDEN (RP) Der jahrelange Dornröschenschlaf ist beendet, die ehemalige Reichswaldklinik in Asperden, in der einst Schönheitsoperationen vorgenommen wurden, wird saniert und umgebaut. Nach RP-Informationen hat ein auswärtiger Investor das eindrucksvolle Gebäude mit den markanten Fensterläden am Asperberg erworben, um dort hochwertige Appartements einzurichten. Derzeit werden die Fenster erneuert, es stehen mächtige Container neben der Villa. Die Plastische Chirurgin Dr. Christine Decker, die 88-jährig noch in Goch lebt, betrieb ihre Privatklinik, die einen guten Namen weit über die Region hinaus hatte, seit 1979, bis sie das Praktizieren aufgab. „Dort wird niemand mehr operieren, es fällt mir sehr schwer, dem Umbau zuzusehen“, vertraute sie unserer Redaktion an. RP-FOTO: A. SETTNIK



BLAULICHT-TICKER

Rollerfahrer wird bei Unfall schwer verletzt

GOCH (RP) In Goch hat sich ein Verkehrsunfall ereignet, bei dem ein Mann schwer verletzt wurde. Am Mittwoch gegen 6.40 Uhr befuhr ein 31-jähriger Autofahrer mit seinem schwarzen Honda den Putz-Lange-Weg in Fahrtrichtung B67/Ostring. Der Mann wollte mit seinem Fahrzeug in die Kalkarer Straße einbiegen und übersah dabei einen 62-jährigen Mann, der mit seinem Motorroller den Ostring befuhr. Es kam zum Zusammenprall, wodurch der Rollerfahrer stürzte und sich schwere Verletzungen zuzog. Der Mann wurde in ein nahegelegenes Krankenhaus eingeliefert.

Zwei Roller gestohlen: Polizei sucht Zeugen

GOCH (RP) Unbekannte haben am Mittwoch zwei Motorroller entwendet, die auf dem Stellplatz vor einer Sporthalle am Leeger-Weezer-Weg abgestellt waren. Zwischen 7.45 und 15.15 Uhr wurden das weiße und das braune Kleinkraftrad der Marke Peugeot gestohlen. Ein Zeuge entdeckte die beiden beschädigten Roller am gleichen Tag in einem Waldstück am Greversweg. Hinweis: Kripo Goch, Telefon 02823 1080.

„Blumenwiese statt Blumenstrauß“

Jochen Kanders setzt sich für bedrohte Wildbienen ein. Für sein Engagement wurde der Uedemer Landwirt nun von einer bundesweiten Bienenschutz-Initiative des Burda-Verlags ausgezeichnet. Das Siegergeld will er ebenfalls in den Schutz der summenden Insekten investieren.

VON CLARA VESELY

UEDEM Eine bunte Blumenwiese, auf der es summt und braust: So etwas ist nicht nur schön anzusehen, sondern auch elementar für den Menschen. Denn die dort hörbaren Bienen sind die weltweit dritt-wichtigsten Nutztiere unserer Erde. Doch das nicht etwa aufgrund ihrer Honigproduktion – die schwarzgelben Insekten tragen vielmehr wegen ihrer Bestäubungsarbeit einen wichtigen Teil zur biologischen Vielfalt als auch zur Nahrungssicherung des Menschen bei.

Für den Schutz der fleißigen Nutztiere setzt sich Jochen Kanders, Landwirt aus Uedem, ein. Sein Engagement wurde mit dem #beebetter-Award in der Kategorie Landwirtschaft ausgezeichnet. Der Preis der Bienenschutz-Initiative des Burda Verlags wird jährlich an verschiedene Bienenschutz-Projekte verliehen, die ebenfalls mit einem Preisgeld belohnt werden. Die gewonnenen 10.000 Euro will Sieger Kanders in die Zukunft des Arten-

schutzes anlegen.

Neben Mais und Rüben sät Jochen Kanders seit 2019 auf seinem Welleshof auch Blümmischungen aus. Dabei dienen die bunten Wildkräuter wie auch die errichteten Steinhäufchen und Sandflächen als Rückzugsorte für anfliegende Insekten. Die Besonderheit: Die sogenannten Bienenweiden bietet der Uedemer zur Patenschaft an. Auf die Idee brachte ihn ein bayerischer Landwirt, der seine Wildwiesen auf der Internetplattform eBay-Kleinanzeigen für Sponsoren anbot.

Doch Jochen Kanders wollte in das Konzept noch seine eigenen Impulse einbringen. Sein Ziel war es, die Entwicklung mit Zahlen greifbar und messbar zu machen. So können nicht nur Blumen gesät, sondern auch diese auch genau auf den Insektenbestand angepasst werden. Um dies zu ermöglichen, arbeitet der Uedemer Landwirt mit dem Insektenkundler Hermann-Josef Windeln zusammen, der ehrenamtlich die Artenvielfalt auf Kanders' Flächen bestimmt. „Durch ihn fühle

Jochen Kanders erhält die Auszeichnung für seinen Sieg beim #beebetter-Award im Kulturhafen Riverboat in Leipzig.

FOTO: BURDA



ich mich wie ein kleiner Lehrling“, beschreibt der Uedemer Landwirt die Teamarbeit und das Wissen, was ihm der Insektenkundler vermittelt.

So konnte der Fachmann bereits einige gefährdete Bienenarten auf dem Welleshof entdecken. „Mich macht das sehr stolz, wie das Ganze funktioniert“, sagt Kanders. Der

Landwirt schwärmt von seinem Projekt – trotz der aktuellen Defizite. Denn der heiße Sommer sorgte in diesem Jahr für wenig Nektar und somit auch für eine reduzierte Anzahl an Bienen auf Kanders' Wiesen. Zu Hochzeiten zählte der Welleshof 288 Insektenarten und 159 Paten. Heute hat sich die Zahl auf

INFO

Das ist der #beebetter-Award

Ziel Der #beebetter-Award will einen relevanten Beitrag gegen das Bienensterben leisten.

Schwerpunkt Der Fokus liegt auf Projekte für Wildbienen.

Zielgruppe Landwirtschaftliche Betriebe wie Blühstreifen, Pflanzaktionen, Rückzugsräume, Ansiedlung von Bienen.

Preisgeld: 10.000 Euro.

könnten. Mit Blick auf die kalte Jahreszeit lässt der Landwirt Stängel und Samenbestände stehen, damit diese als Winterquartier für viele Insekten und Wildtiere dienen. Sponsoren und Weiden sollen langfristig bestehen bleiben. Denn „das Projekt soll nicht nur was fürs Auge, sondern auch nachhaltig sein. Blumenwiese statt Blumenstrauß“, sagt Kanders. Mit dem Thema Nachhaltigkeit möchte der Uedemer zeigen, „dass Landwirte einen riesigen Hebel umlegen können.“ Das bestätigte ihm auch der gewonnene #beebetter-Award, meint er. Jochen Kanders betont, dass er nicht alleine, sondern stellvertretend für die vielen Paten gewonnen habe. „Dieses Gefühl, was ich habe, haben die anderen, wohl auch.“

So wurde aus einer Herzensaktion ein Gemeinschaftsprojekt. Mit dem Siegergeld will er noch weitere Menschen für den Bienenschutz mobilisieren – vor allem die kleinen Helden. Seine Idee: Eine Art Pixibuch, das über die Gefährdung der Wildbiene aufklärt.

Ein Aberglaube, der Kinder tötet: „Mingi“ und wer sie rettet

Im Süden Äthiopiens gibt es Stämme, die Kinder töten, weil sie aus nichtigen Gründen als „verflucht“ gelten. Ein Uedemer Verein setzt sich für sie ein.

VON ANJA SETTNIK

UEDEM/KALKAR Als Kind hat Lale Labuko zwei Schwestern verloren. Nicht an den Hunger oder an eine Krankheit, sondern an den Aberglauben, der damals in seinem Stamm noch existierte: Kinder, deren obere Schneidezähne vor den unteren sichtbar wurden, die Zwillinge waren oder die aus einer Schwangerschaft entstanden, die der Stammesälteste nicht gut hieß, hatten kein Recht auf Leben. Sie galten als verflucht, denn „Mingi“-Kindern wurde nachgesagt, für Unglücke wie Dürren oder Überschwemmungen verantwortlich zu sein. Bis heute gibt es im Südwesten Äthiopiens Gegenden, wo Mädchen und Jungen umgebracht werden, um das Dorf vor Katastrophen zu verschonen. Gegen diesen finsternen Aberglauben geht Lale Labuko seit vielen Jahren vor. Die Hilfs-

organisation Omo Child unterstützt ihn. Carmen Kisters, in Uedem aufgewachsen, leitet Omo Child Germany. Und organisierte jetzt im Kalkarer Pfarrzentrum eine Vortragsveranstaltung.

Zwar lebt Carmen Kisters inzwischen in Berlin, sie hat aber noch viele Kontakte an den Niederrhein, vor allem lebt ihre Familie noch dort. Ihr Bruder Ernst Kisters und Schwägerin Julia waren samt ihrer Kinder ebenso dabei wie einige andere Verwandte. Und Spender, die sie gemeinsam mit anderen äthiopischen Kindern lernen dürfen und damit die beste Basis für ein unabhängiges Leben bekommen.

Es ist ein sehr abgelegenes Tal, in dem Lale Labuko aufwuchs. „In Äthiopien gibt es so viele Konflikte, Krieg und Hunger, dass der Staat sich wenig für die Mingi-Kinder einsetzt, es vielleicht auch nicht kann“, sagt Carmen Kisters. Im Urlaub lernte sie, deren Leidenschaft das Reisen in fremde Regionen ist, das landschaftlich beeindruckende Äthiopien kennen, erfuh von dem tödlichen Aberglauben, las sich Wissen an, beschloss schließlich, selbst aktiv zu werden. Was der Einzelkämpfer Lale Labuko leistet und schon erreicht hat, habe sie sehr beeindruckt. Seit 2021 gibt es Omo Child Germany, und so oft sie es schafft, reist die einstige Uedemerin nach Äthiopien, um nach dem Rechten zu sehen. Komplett auf eigene Kosten, wie sie versichert, denn jeder gespendete Euro soll den Kindern zu Gute kommen.

Lale Labuko war einer der ersten

aus seinem Stamm, der eine Schule besuchte. Er kam nur selten nach Hause, denn dafür war ein tagelanger Fußmarsch nötig. Bei einem dieser Heimataufenthalte erlebte er mit, wie einem Elternpaar ein zweijähriges Kind entrisen wurde, um es zu töten. Der 15-jährige glaub-

te nicht, dass Babys und Kleinkinder schuld an Dürre oder Flut sein können und begann, sich für die Aufklärung der Menschen im rückständigen Süden Äthiopiens einzusetzen. Aufklärung und Bildung gehören zusammen, ist ihm längst klar. Sein eigener Stamm hat sich

inzwischen von den Ritualmorden verabschiedet. Zwei weitere sollen noch daran festhalten. Lale Labuko, inzwischen selbst Vater von vier Kindern, kämpft dafür, dass auch sie ihren Aberglauben überwinden.

Ernst Kisters aus Uedem, Lehrer am Adolfinum in Moers, hat durch seine Schwester von den Mingi-Kindern erfahren und Lale Labuko zu einem Vortrag in seiner Schule eingeladen. „Ich habe zuerst kaum glauben können, dass es so etwas in unserer Zeit noch gibt. Heute jedoch weiß ich: Wenn wir im Omo-Tal in Äthiopien leben würden, wären unsere beiden jüngsten Mädchen wohl bereits im Säuglingsalter von den Dorfältesten getötet worden. Zwillinge bringen gemäß des Mingi-Aberglaubens nämlich sonst Unglück über die Dorfgemeinschaft.“

Kontakt zu Omo Child Germany: www.omokinder.info



Carmen Kisters (rechts) und Lale Labuko engagieren sich für die Kinder aus Äthiopien, die ihr Stamm für verflucht halten.

FOTO: OMO CHILD